

## Presse-Information

06. Nov. 2008

Landes-Seniorenbeirat (LSB) plädiert für ein Umdenken in der Stadtplanung und Architektur

### **Ausbau des Angebots an barrierefreien Wohnungen für ältere Menschen ist dringend erforderlich**

**Auf ihrer dreitägigen Klausurtagung zum Thema „Wohnen im Alter“ vom 3. bis 5. November 2008 in Bad Bevensen waren sich die teilnehmenden 30 Landes- und Bezirks-Seniorenbeiräte einig, dass im Wohnungsbau, beim Umbau von Bestandswohnungen und der Gestaltung des Wohnumfelds die Belange der älteren Generation stärker berücksichtigt werden müssen.**

Um die weiteren Vorhaben der Regierungskoalition in Hamburg zu erfahren, hatte der LSB den Staatsrat der Stadtentwicklungsbehörde, Dr. Stefan Winters, zu einem Gastvortrag eingeladen. Vorgesehen sei die Erhöhung der Wohnungsbauzahlen auf bis zu 6000 Wohneinheiten pro Jahr. Winters zeigte sich den Wünschen und Forderungen des LSB hinsichtlich eines größeren Anteils an altersgerechten Wohnungen gegenüber aufgeschlossen und bot eine Fortsetzung des Dialogs an.

Älter werdende Menschen möchten in ihrem gewohnten Wohnumfeld lange selbständig bleiben und die gewachsenen Kontakte zu Nachbarn und Freunden aufrechterhalten. Selbst bei zunehmendem Pflegebedarf ist dies inzwischen durch ambulante Pflegeangebote und technische Hilfsmittel möglich geworden und muss nicht zwangsläufig zum Umzug in ein Heim führen. Dazu bedarf es jedoch einer geeigneten Wohnsituation, die auf Mobilitätseinschränkungen eingestellt ist. Barrierefrei müssen sowohl die Wohnung als auch die Zugänge und das Umfeld gestaltet sein, um den Anforderungen der steigenden Zahl älterer Menschen gerecht zu werden. In Neubauten ist daher ein höherer Anteil barrierefreier Wohnungen vorzusehen und mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Nachdrücklich fordern die Seniorenbeiräte, dass bei Sanierung des Wohnungsbestands Barrierefreiheit realisiert wird, z.B. künftig schwellenfrei Bad und Balkon genutzt werden können und ein Aufzug eingebaut wird. Die in dieser Hinsicht renovierten Mietwohnungen müssen bezahlbar bleiben.

In ihrem Referat auf der LSB-Klausurtagung betonte Architektin Alexandra Czerner (Czerner-Götsch-Architekten), dass der Bau von barrierefreiem Wohnraum heutzutage zu gängigen Marktpreisen möglich sei: „Wenn jemand behauptet, barrierefrei sei teuer, dann hat er sich nicht ausreichend mit dem Thema befasst.“ Angesichts der demografischen Entwicklung müssen Stadtplanung und

Architektur Hand in Hand greifen. Die Teilhabe am öffentlichen Leben in einem Umfeld, das an eine eingeschränkte Mobilität angepasst ist, wirkt der Isolation älterer Mitbürger entgegen. Das gilt in besonderer Weise für den öffentlichen Nahverkehr: Durch eine massive Erhöhung der Investitionen muss es möglich sein, so der LSB, die Zugänge zu den S- und U-Bahnhöfen schneller barrierefrei auszubauen als bislang geplant.

Neben der Architektin unterstrich auf der Tagung auch Alexander Künzel, Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung, dass der Ausgestaltung von Wohnquartieren eine besondere Rolle für die Lebenssituation von Älteren zukommt. Wichtig seien dabei eine gute Durchmischung der Altersgruppen in den Wohnquartieren und die Schaffung von kleinteiligen Einheiten, die Orientierung und Nähe bieten, wie Künzel am Beispiel des Bremer Wohn- und Pflegeprojekts „Haus im Viertel“ ausführte. „Wir müssen integriert denken, wollen keine Altenghettos schaffen – das wirkt dann auch präventiv und schiebt Pflegebedürftigkeit hinaus.“

### **Wohngemeinschaften – ein Modell mit Zukunft**

Alternative Wohnformen, die sich allmählich zu entwickeln beginnen, nahmen in der Diskussion der Seniorenbeiräte breiten Raum ein. Bau-Gemeinschaften, bei denen Gleichgesinnte einen Neubau zusammen planen und in Angriff nehmen, sollten in der Regel auf die Kompetenz von Baugenossenschaften, etwa in Form einer Tochtergesellschaft, zurückgreifen. Für eine größere Zahl von Älteren gewinnen Wohngemeinschaften im Mietwohnbereich – sowohl als reine ‚Alten-WG‘ zur gegenseitigen Unterstützung als auch generationenübergreifend konzipiert – zunehmend an Attraktivität. Der LSB fordert, dass hierfür auch baulich mit entsprechenden Grundrissen seitens der Wohnungsbaugesellschaften bei Neu- und Umbauten vermehrt die Voraussetzungen geschaffen werden. Mit der Einrichtung einer Reihe von Wohngemeinschaften für dementiell Erkrankte ist Hamburg mittlerweile in diesem besonderen Pflegebereich bundesweit führend.

Für den Landes-Seniorenbeirat Hamburg ist ein intensiv geführter Dialog über die altersgerechte Gestaltung des Wohnungsangebots und der Wohnquartiere in unserer Stadt ein vorrangiges Anliegen. „Wir wünschen uns zum Thema Wohnen im Alter ein offenes Ohr bei der Politik und der Wohnungswirtschaft“, sagt der LSB-Vorstand Joachim Brohm. Entscheidend sei auch, dass noch mehr Stadtplaner, Architekten und die Architektenkammer die gesellschaftliche Relevanz erkennen. „Die Zeit ist reif für neue Konzepte, die Umsetzung dringend“, so Brohm.

#### **bei Rückfragen:**

Friedhelm Krösche  
Landes-Seniorenbeirat Hamburg  
Tel. 42863 - 4676